Spielende Kinder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 31: **Sondernummer : Unsere Kinder**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SPIELENDE Kinder

1

3

4

Die Natur kennt das Spiel genau so, wie wir Menschen es auch kennen, und dort, wo es sich instinktmässig äussert, dort ist auch eine Erklärung durch unseren Verstand gegeben. Bei den Kindern und ihren Spielen sind Instinkt und Verstand, bewusstes Wollen und unbewusstes Ahnen miteinander verflochten, dass eine Erklärung nicht notwendig ist. Die Kinder spielen, kümmern sich des Lebens und kehren der Welt den Rücken, so lange die liebe Sonne mit ihren warmen Strahlen das Glück des Kindes unterhält. Vergeht die Sonne, so hört das Spiel auch auf. Müde und abgespannt geht das Kind ins Bett, glücklich und mit festem Vorsatz, morgen, wenn die Sonne scheint, wieder zu spielen...

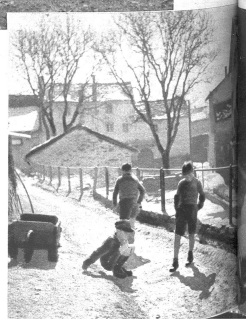
(Fotos Tschirren)

5

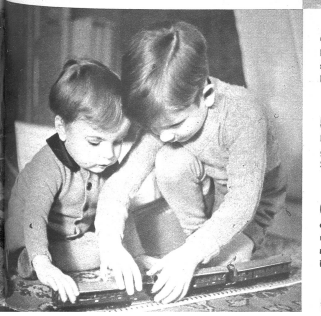
1 «Müetterlis» spielen, so harmlos wie es aussieht, birgt schon in sich die Grundwahrheiten der Lebensbestimmung. Liebe, Zärtlichkeit und Fürsorge des kleinen Mädchens um sein «Bäbeli» sind unbewusste Aeusserungen des Unterbewusstseins; es ist sein Erleben kommender Wirklichkeit. Die sorglose und unbelastete Jugend freut sich aber aufrichtig an diesem Spiel und bangt nicht um kommende Dinge

2 Das Märmelspiel der Buben beansprucht wirklich den ganzen «Mann». Vorsicht, Bedächtigkeit, Berechnung und eine Portion Schlauheit sind erforderlich, um den Gewinn zu ergattern. Das Spiel wiederholt sich, ist uralt und in allen Landesteilen der Welt in irgendeiner Form anzutreffen. Für die Jugend ist es immer ein Ansporn, ein Quell neuer Ideen und Arten, in denen sich das Naturell jedes einzelnen Knaben auf ganz bestimmte Art äussert. Die Buben spielen aber unbesorgt und ihre Welt rollt mit den Märmeln auf und ab

3 Die schönsten Ausdrucksformen finden die Kinder doch immer im Sand. Figuren, Graben, Wälle und Burgen werden aus Sand geformt und sie überstehen in der Regel die Spieldauer, sofern nicht Unstimmigkeiten der aufgestellten Ordnung ein Ende setzen. Die Kinder spielen im Sand und bauen auf Sand, freuen sich, sind glücklich, trotzdem sie wissen, dass sie nur auf Sand bauen...



2



6

4 «Tschiggle» ist die Spielart für den Moment, wo Uebermut und Kraft eine Ableitung bedürfen. Lachende, springende, lärmende und schreiende Jugend erobert sich den Platz an der Sonne, freut sich des Lebens und kümmert sich weder um links noch um rechts, für sie gibt es nur einen Weg, den der gesunden Freude

5 Im nassen Element erwachen die alten Erinnerungen des Menschenkindes und kaum recht auf den Beinen, plätschern die Kleinen im Wasser herum. Werden sie grösser, so wird auch ihre bewusste Freude stärker und intensiver. Wasser und Sonne bringen Freude und Wonne

6 In der Stube, wenn die Eisenbahn zu ihrem Rechte gelangt, wird es solange still, als die Kinder gemeinsame Pläne und gemeinsames Vergnügen haben. Bedächtig und sorgsam werden die Wagen auf die Schienen gestellt, und es scheint im Kleinen sich zu bewahrheiten, was die Grossen erfahren haben — dass die Bahn und ihre technischen Einrichtungen verbinden, solange sie wirklich Vergnügen bereiten